

Predigt von Friedrich Welge am Karfreitag in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin über Lukas 22

Liebe Gemeinde,

heute vor einer Woche saß ich im Weißenseer Alten Rathaus und wartete vor dem Büro des Notariats, dass ich einer Erbsache wegen – endlich – drankäme. Um Ärger über diese unfreiwillige Geduldsprobe erst gar nicht aufkommen zu lassen, stellte ich auf einem Zettel erste schriftliche Predigtüberlegungen zum Thema Karfreitag an.

Als sich zwischendurch einmal drei Herren mit Akten in eines der Dienstzimmer des langen Flurs begaben, fiel mir das im selben Hause befindliche Gericht ein. Hatte es sich jetzt zur Beratung zurückgezogen? Dann wartete da also irgendwo im Hause ein Angeklagter auf sein Urteil. Ich hingegen sah der notariellen Bestätigung entgegen, dass unsere Gemeinde (bzw. das Hugenottenmuseum) als Vermächtnis den künstlerischen Nachlass der verstorbenen Frau Dora Guyot erhalten würde.

Der wesensmäßige Unterschied zwischen diesen beiden Lebenssituationen wurde mir mit einem Male bewusst: Da hat einer über sein Eigentum verfügt zugunsten anderer, aber nicht nur, um etwas zu vererben, sondern zur Erhaltung und Sicherung seines künstlerischen Lebenswerkes, das vorliegt vor allem in einzigartigen Graphiken und Scherenschnitten. Hier gibt also, was er in seinem langen Leben durch Begabung, Fleiß und Liebe schuf an Gutem und Bestem.

An anderer Stelle im selben Hause muss hingegen ein Mensch über sich verfügen lassen wegen einer gesetzlich zu ahnenden schuldhaften Verfehlung, die ihm im äußeren Fall nimmt, was er hat und ist.

Das ist der entscheidende Unterschied zwischen „Passion“ und „Aktion“:

-eines verfehlten, gegenüber Menschen schuldig gewordenen Lebens wegen über sich verfügen lassen müssen

und:

- zugunsten anderer Menschen über den Ertrag eines gelungenen Lebens selber verfügen können.

Für meine Karfreitagsgedanken im Gerichtsgebäude waren das überraschende hilfreiche Einsichten:

Wenn die herkömmliche Passionsbetrachtung in der gerichtlichen Verfügung über Jesus den Unrechtsakt an einem Unschuldigen sieht und bewegt wird von der Frage: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“ - kann aus dieser anderen Sicht heraus die Erkenntnis Nutzen bringen, dass Jesus am Ende seines Erdenweges der Erblasser ist, der den einzigartigen Ertrag seines Lebens und Wirkens als Vermächtnis seinen Erben übereignet, ja, der möglicherweise der einzige Mensch ist, der anderen etwas wirklich Belangvolles, etwas Lebenswichtiges hinterlässt.

Rechtes Passionsgedenken ist vielleicht überhaupt weniger eine Sache der Pietät, des Mitleidens, sondern der nüchternen, realistisch gedachten, ja egoistischen „erblüternen“ Frage: „Was habe ich denn davon?“

Das kann darum nicht als Erbschleicherei diffamiert werden, weil Jesus selbst Erben zu haben wünscht, Menschen, die nicht etwa auf Gold oder Silber aus sind, sondern die das Beste des Lebens Jesu zu würdigen wissen und dafür sorgen, dass möglichst viele Menschen davon profitieren.

Das Beste des Lebens Jesu ist seine Entschlossenheit, um Gottes Willen dafür zu sorgen, dass Menschen nicht an den eigenen und den Verfehlungen anderer kaputtgehen und am Ende nichts anderes hinterlassen als das so wenig glaubwürdige „Unvergessen“ auf dem Grabstein.

Jesus tut sein Bestes und Äußerstes, um Menschen zu befreien zu der Erkenntnis, dass sie in ihm einen Freund haben, der sich für das Gelingen ihres Lebens verbürgt mit dem eigenen Leben, so dass ihnen ein für alle Mal Gottes Wohlwollen sicher ist.

Das Beste des Lebens Jesu: Er tut schlechthin alles, um uns die Gewissheit zu verschaffen, dass „Gott mit uns“ ist.

Das Beste des Lebens Jesu: dass er den einzigartigen Gehorsam leistete, der dieses bewirkt,
dass Gott mit uns ist,
dass Gott mit uns ist,
dass Gott mit uns ist.

Das Beste des Lebens Jesu, dass er in die eigene Befähigung zum Bündnis mit Gott uns einbezieht, indem er an uns glaubt und uns der großen Freude über seinen Dienst für fähig hält und damit auch zur Dankbarkeit tüchtig!

Das Beste des Lebens Jesus ist er selbst, der sich selbst als Gottes liebsten Menschen dreingibt, um Menschen zu bedeuten, was sie ihm wert sind als den Miterben eines von Gott geschenkten Lebens.

Heute Karfreitag, erwartet Jesus nicht von uns, dass wir unter seinem Kreuz weinen. Es ist genug, wenn wir „wachen“, geistesgegenwärtig sind. Mit gutem Recht hatte Jesus das von den drei Jüngern in Gethsemane verlangt, nachdem er ihnen zuvor beim Mahl die Augen geöffnet hatte für sein Vermächtnis, ihr Erbe: „Dass ist mein Leib, der für euch gebrochen wird“ - „dieser Kelch ist der wahre Bund in meinem Blut.“ So machte er sie schon vor Golgatha zu Teilhabern seines Sieges, damit sie wussten, was sie an ihm haben.

Wenn wir so in Jesus den „Erblasser“ und in uns die „Erben“ sehen, bleibt unser Wissen von Jesus nicht „kalt und unnütz“.

„Es hat Ziel und Zweck darin, dass wir die Wirkung und Freude dieser Tatsachen verstehen, nämlich, dass Christus erniedrigt wurde, um uns verlorene Menschen zu wahren Glück zurückzuführen, dass er zugleich mit unserem Fleische die brüderliche Liebe zu uns anzog; dass er mit unseren Schwachheiten unsere Last auf sich nahm; dass er unsere Sünden durch das Opfer seines Todes sühnte, um uns die Gunst des Vaters zu verschaffen; dass er als Sieger aus dem Tode hervorging, um uns ewiges Leben zu erwerben; dass er durch seinen Eingang uns den Himmel erschloss; dass die ganze Kraft des Geistes auf ihn ausgegossen ward, damit er uns durch seinen Überfluss reich mache...“ (Calvin, zu Acta 10,37)

Mit jedem Wort, mit jeder Tat, mit jedem Schritt seines Weges gibt Jesus sein Bestes uns zugute. Alle seine Wohltaten wollen uns befähigen, das Ziel unseres Lebens zu erreichen und das einzig lohnende Erbe anzutreten: wahrhaftige Erkenntnis Gottes und die Befähigung, ihn mit unserem ganzen Leben zu verherrlichen.

Auch die heutige „Gemeinschaft seines Leibes und Blutes“ im Abendmahl“ wird uns neu vergewissern, dass wir Gott recht sind um der vollkommenen Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi willen, so als hätten wir selbst den Gehorsam vollbracht, den Christus für uns selbst geleistet hat. Wer wollte dieses Bestes des Lebens Jesu, wer wollte die Wohltat dieses Erbes ausschlagen?
Amen.